



erzucht, wirtschaftlich ausplündert und politisch vernichtet hat.

Das internationale Judentum ist das Ferment der Dekomposition der Völker und Staaten“ heute noch genau so wie im Altertum; und wird es so lange bleiben, es nicht die Völker die Kraft finden, sich dieses Krankheitsregens zu entledigen.

In diesem gewaltigsten Kampf aller Zeiten dürfen wir nicht erwarten, daß die Vorsehung den Sieg verschenkt. Es wird jeder einzelne und jedes Volk geworfen, und was zu leicht befunden wird, muß fallen. Ich habe daher schon am 1. September 1939 erklärt, daß, ganz gleich, was auch kommen möge, weder die deutsche noch die russische Nation bezwungen werden.

Die hinter uns liegenden zehn Jahre sind deshalb nicht nur erfüllt von gewaltigen Leistungen auf allen Gebieten menschlicher Arbeit, der kulturellen Fortschritte und der sozialen Genesung, sondern auch durch militärische Taten einwärtiger Größe. Den Siegen, die die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten in diesem Krieg ersochten haben, steht in diesem Krieg ersochten haben, steht in dieser geschichtlich nichts Ebenbürtiges zur Seite.

Ungeachtet der Erkenntnis, daß es in diesem Krieg nicht Sieger und Besiegte, sondern nur Überlebende und Vernichtete geben kann, wird aber der nationalsozialistische Staat den Kampf mit jenem Fanatismus weiterführen, den die Bewegung vom ersten Augenblick an besaß, als sie begann, die Nacht in Deutschland zu erobern.

Ich habe es deshalb bereits am 30. Jänner 1942 ausgesprochen, daß Siege jeder schwächliche ertragen vermag, während das Schicksal mit seinen Schlägen erst an dem Starken erprobt. Schon im vergangenen Jahr erbeulsten in den Plutokratien die jüdischen Führer über den in ihren Augen unvermeidlichen Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht. Es ist anders gekommen.

Sie mögen in diesem Winter wieder das gleiche erhoffen, sie werden aber erleben, daß die Kraft der nationalsozialistischen Idee stärker ist als ihre Sehnsucht. Sie wird dieses Volk, je länger der Krieg dauert, um so mehr zusammenfassen, mit ihrem Glauben erfüllen und dadurch seine Leistungen steigern. Sie wird jeden erfüllen und dadurch seine Leistungen steigern. Sie wird jeden anhalten zur Erfüllung seiner Pflicht und sie wird jeden vernichten, der es versucht, sich seinen Pflichten zu entziehen. Sie wird diesen Kampf solange führen, bis als klares Ergebnis ein neuer 30. Jänner kommt, nämlich: der unweidenlige Sieg.

(Aus der Proklamation zum 30. Jänner 1943.)

# Soldaten schreiben:

Werter Gauleiter!

Wieder einmal ist die Feldpost angekommen und belebt zu später Nachtstunde unseren Bunker. Schon den ganzen Tag war bekannt, daß Post unterwegs und unser Optimismus sank auch dann nicht, als wir erfuhren, daß die KAW im Schneegestöber stecken geblieben. Nun ist es Mitternacht und die Post ist eingetroffen. Neben Briefen und Paketen unserer Lieben in der Heimat flattern auch die Frontzettungen der Gaue und Kreise auf unseren zierlichen Buntertisch. Auch für mich gab es reichlich Post und der „Rote Adler“ ist zu meiner Freude auch wieder dabei. Der „Rote Adler“ ist ein wahrer Heimatbrief. Bei seinen Bildern und Schilderungen aus dem Heimatgau berührt man für Stunden stumm und unmanuskriptlich den östlichen Winters. Da beginnt ein Gedankenwandel und die Heimatbriefe wandern die Kunde, denn jeder will den anderen beweisen, daß sein Heimatkreis auf Draht ist und dort die Arbeit zum Wohle des Volkes und zum Trotz unserer Feinde wieder vorwärts geht und stolz kann sich feststellen, daß der „Rote Adler“, daß der Gau Tirol-Vorarlberg dabei nicht schlecht abschnidet. So ist der „Rote Adler“ nicht nur ein lieber Zeitvertreib, sondern zeigt mir die Leistungen der Heimat an und stärkt immer wieder den Kampfgeist. Die Schönheit der Heimat die man so lange nicht gesehen, er führt sie bildlich vor Augen und wer den Osten kennt und dann wieder den „Roten Adler“ liest, der kann nur eines sagen, es ist schon wert für diese Heimat zu kämpfen. Und so danke ich Ihnen, Gauleiter, für die regelmäßige Zuwendung des „Roten Adlers“ und entbiete Ihnen und Ihren Mitarbeitern vor allem G. G. Glück bei besten Grüßen aus einem Bunker an der Ostfront. Mit einem „Steg Heil!“ für 1943 Ihr

Uffi. Fritz Schachtlinger,  
Mitarbeiter der Kreisleitung Landeck.

Afrika, Jahreswende 1942/43.

Sehr verehrter Gauleiter!

Seit Beginn dieses Krieges erhalte ich nun die Soldatenzeitung meines Heimatgaus Tirol-Vorarlberg. Immer wieder bringt sie meinen Kameraden und mir eine herrliche Freude, für die wir eben nur durch unsere Pflichten Erfüllung als Soldaten des Führers danken können.

Nachdem sie mir hoch oben in Nord, drunten in Griechenland, dann im Osten und vor nicht allzulanger Zeit auch nach dem Westen folgte, fand sie jetzt auch den Weg nach dem afrikanischen Kontinent. Es bedarf wirklich keiner Worte, die die Ausmachung des „Roten Adlers“ noch mehr hervorheben würden. Jeder von uns hat nur den einen Wunsch, daß sie so bleiben möge und uns auch im Jahre 1943 die Verbindung zwischen Front und Heimat hält. Mit einem unsagbar glücklichen und stolzen Gefühl lese ich immer wieder die herrlichen Heimatbilder, die so in jedem „Roten Adler“ zu sehen sind, an und im Herzen hören wir dann, ob Nord, Süd, West oder Ost, mit unserer Tiroler Landtänzen wir nie! In unserem Kampfraum hier in Afrika steht man auch Berge, aber es fehlt der Rahmen für sie, den wir in unserer Heimat in so herrlich reichen Maße besitzen dürfen.

Mit noch größerem Stolz lese ich dann aber die Berichte, wie die Heimat schafft und arbeitet, um so ihr Ziel zum Ende zu verfolgen. Am Ende dieses großen Kampfes wollen wir Soldaten der Heimat in Dankbarkeit die Hände reichen, so wie sie es umgekehrt tun wird.

So danke ich Ihnen, lieber Gauleiter, zur Jahreswende für die Freude, die mir schon so oft der „Rote Adler“ brachte. Ihnen, verehrter Gauleiter, und dadurch der ganzen Heimat herzlichste Grüße. Heil Hitler!

Ihr Wilhelm Kasper, Obergefreiter.

Sehr verehrter Gauleiter!

In schweren Stunden der deutschen Afrika-Kämpfer brachte mir heute die Post den „Roten Adler“. Es ist schwer, meine Freude darüber in Worten auszudrücken. Nach den harten Kämpfen vor El Momein und nach zwanzigmonatiger Abwesenheit von der Heimat ist diese Freude doppelt groß.

Ich kann nur sagen — und das ist auch die einmütige Ansicht aller übrigen Kameraden, denen ich den „Roten Adler“ zum Lesen weitergebe — in Wort und Bild ist unsere heimatische Soldatenzeitung hervorragend, und ihren Zweck erfüllt sie hundertprozentig. Wir Tiroler sind stolz auf diese Ihre Zeitung, die auch mich wieder mit

neuer Tatbereitschaft und mit neuer Siegesgewißheit erfüllt hat.

Ich bitte Sie, verehrter Gauleiter, den herzlichsten Dank für den „Roten Adler“ entgegenzunehmen, und bitte Sie, daß er auch weiterhin in unveränderter Größe und Auslieferung ins Frontsoldaten zugestellt wird. Heil Hitler!

Peter Bramstaller, Feldwebel in einem Panzer-Grenadierregiment in Afrika.

An die Schriftleitung!

Habe auch vor Weihnachten wie regelmäßig den „Roten Adler“ mit Freude erhalten und möchte auf diesem Wege recht vielmal danken. Es ist schön, wenn man durch unsere Zeitung mit der Heimat so eng verbunden ist und stets auch so mit den Ereignissen in der Ortsgemeinschaft Schritt halten kann. — Wenn wir auch beim Weihnachtsfest nicht alle im schönen Tirol sein konnten, so waren wir doch im Geiste inmitten unserer herrlichen Alpenwelt, zwischen unseren vertrauten Bergen und in den kleinen, stillen Gassen unseres Heimatortes.

Wie so manches Mal stand ich auch gerade am Weihnachtsabend auf Posten. Als ich meine Wache antrat, war es schon dunkel und der Sturm blüffte und heulte über Meer und Land. Die aufgeregte See warf ihre hohen Wellen wild an das Ufer, wo sie schäumend zerbrachen. Am Himmel standen die dunklen Wolken, welche vom Sturm zerzaust und zerfetzt wurden, und gaben ab und zu dem Mond eine Fläche frei und für ein paar Minuten fiel sein fahles Licht auf das tobennde Meer, das dann — wie mit tausend Sternen übersät — glitzerte und flimmerte. In dieser Einsamkeit eilten nun meine Gedanken und Grüße über Berge und Täler in die Heimat. Als ich abgelöst wurde und wieder in den Kreis der Kameraden kam, da war es mir bewußt, daß es meine stillsten Weihnachts waren, welche ich leserte. Doch wir Soldaten wissen alle, daß es für die geliebte Heimat ist, für welche wir die Opfer und Entbehrungen bringen. Auch im neuen Jahr soll sich die Heimat ihrer Söhne nicht schämen dürfen. Heil Hitler! Soldat Johann Buchs.

An die Ortsgruppe Waldring!

Wenn ich die Zeitschrift „Der rote Adler“ bekomme, kommt immer ein Stück Heimat zu mir. Es ist so ein gutes Gefühl, wenn man aus den Zeilen der Zeitung vom guten Geist der Heimat lesen kann und auch weiß, daß die Heimat immer der Front gedankt. Auf diesem Wege möchte ich dem Ortsgruppenleiter von Waldring, Parteigenossen Egger, danken für die Zusendung des „Roten Adlers“. Allen Kameraden sende ich recht herzlichste Grüße. Heil Hitler!

Obergefreiter Simon St. d. H.

## Soldaten aus Tirol-Vorarlberg!

Im Interesse der kluglosen Zurechtung unserer Frontsoldatenzeitung bitten wir nochmals um Beachtung nachfolgender Weisungen: Wie Ihr wisst, soll jeder Soldat aus unserem Gau den „Roten Adler“ laufend kostenlos erhalten. Die Zurechtung erfolgt durch die Ortsgruppe der NSDAP des Heimatwohnortes. Wer, von Euch, den „Roten Adler“ nicht bekommt, teilt dies also seiner Heimatortsgruppe mit. Soldaten aus Tirol-Vorarlberg, die als Südtiroler im Ausland oder, da im Zivilberuf außerhalb des Gaues verdinglicht, im Gaugebiet keinen Wohnort haben, wenden sich direkt an das Gauverwaltungsamt, das auch sonst alle Anträge, die den „Roten Adler“ an den Drucker oder an den Verlag schreiben, sondern an das Gauverwaltungsamt der NSDAP B. Z. Nr. 11, d. 216, mit dem Vermerk: Weisung Frontsoldatenzeitung „Der rote Adler“, Heil Hitler!

St. d. H. Gaupressamt/leiter.

Soldaten! Immer wieder kommen „Rote Adler“ und Briefe als unbestellbar an die Ortsgruppe zurück. Gebt Änderungen Eurer Feldpostnummer umgehend an die Heimatortsgruppe der NSDAP bekannt!

